

Besonderheiten der Tierwelt

Österreich mag vielleicht ein kleines Land sein, verfügt jedoch über eine beachtliche Artenvielfalt. Dies liegt vor allem an dem großen Höhenunterschied, den wir von den Alpen bis in die Täler haben, sowie daran, dass unsere Landschaft sehr klein strukturiert ist und somit viele verschiedene Lebensräume beherbergt. In unseren Wäldern sind circa 7.000 verschiedene Tierarten unterwegs. Fast 5.000 davon sind Insektenarten, rund 100 sind Wirbeltierarten und der Rest entfällt auf sonstige wirbellose Tiere wie verschiedene Spinnen, Schnecken und so weiter.

Die nachfolgenden Steckbriefe greifen einige besonders interessante Arten heraus, stellen dabei ihre außergewöhnliche Lebensweise vor und zeigen ihren vielfältigen Nutzen für den Wald auf. Außerdem wird so auch sichtbar, dass alle diese Arten in wunderbarer Weise miteinander in Verbindung stehen und voneinander abhängig sind.

Das Netzwerk Wald

Anders als bei den Pflanzen, die ihren Standort nicht verlassen können, sind Tiere mobil und es ist spannend zu beobachten, wie sie miteinander interagieren und in Verbindung stehen. Von der Ameise über die Haselmaus bis hin zum Auerhahn findet man keine Tierart, die nicht mit einer anderen Art vernetzt ist.

Je mehr Arten in einem Wald vorkommen, umso enger wird dieses Netzwerk an Beziehungen und da enge Netzwerke stabiler sind, wird auch der Schutz gegenüber Forstschädlingen erhöht.

Ameisen, die Räuber des Waldes

Auf dem Speiseplan der Waldameisen stehen viele Schadinsekten wie der Borkenkäfer ganz oben. Aber nicht nur Ameisen, auch eine ganze Liste an weiteren Insekten frisst gerne Schädlinge. Eine größere Artenvielfalt bedeutet somit nicht, auch mehr unterschiedliche Schädlingsarten in den Wald zu locken. Je artenreicher ein Wald ist und je mehr Arten an Schädlingsfressern vorkommen, umso geringer wird die Gefahr, dass schwere Schäden in einem Wald aufkommen können.

Ameise und Auerhahn, eine gute Beziehung

Sie haben zwar wenig gemeinsam, trotzdem funktioniert ihr Zusammenleben gut. Einerseits dienen die Puppen und Larven der Ameisen als Nahrung für die Jungvögel, andererseits benötigt der Auerhahn die ausgewachsenen Ameisen für die Pflege seines Gefieders. Denn die Ameisensäure pflegt das Gefieder und hält es parasitenfrei und das ist für den Auerhahn überlebenswichtig, da es nur einmal jährlich neues Gefieder gibt.



Eichelhäher



Haselmaus



Haselhuhn



Raupenfliege mit
Schwammspinner

Mäusebussard



Strukturvielfalt macht Artenvielfalt

Große Strukturvielfalt im Wald kommt auch der Artenvielfalt zu Gute. Denn nicht nur Nützlinge wie die Brackwespen oder die Raupenfliege brauchen helle Stellen mit Blühpflanzen, sondern auch eine ganze Reihe an Schmetterlingen profitiert von solchen Lichtungen.

Schmetterlinge sind auch Aasgeier

Manche Tagfalterarten sind gar nicht an Blüten interessiert, sondern zählen vielmehr als die „Aasgeier“ des Waldes. So kann man sie teilweise auf Beuteresten von Greifvögeln finden. Vielleicht sieht man auf seinem Weg durch den Wald sogar einen Gelbringfalter oder einen Schillerfalter auf den Resten einer Habichtmahlzeit!

Eine Alarmanlage namens Eichelhäher

Schaut man sich diese Nahrungsreste genauer an, kann es leicht sein, dass man erkennt, dass es ein Eichelhäher war, der hier zur Mahlzeit wurde. Dieser Rabenvogel ist nämlich eines der wichtigsten Beutetiere für den Habicht. Aber auch zu anderen Greifvögeln hat der Eichelhäher eine Verbindung: er imitiert zum Beispiel den Mäusebussard so gut, dass die beiden Vögel sich zum Verwechseln ähnlich anhören und fungiert auch als Alarmanlage des Waldes.

Häher, Haselmaus, Haselstrauch

Eichel- und Tannenhäher stehen mit der Haselmaus über ihre gemeinsame Liebe zu Haselnüssen in Verbindung. So versteckt der Eichelhäher seine Nüsse gerne, um sie später zu knacken, während die Haselmaus die Nuss mit ihren flinken Pfoten festhält und aufbeißt. Durch die dadurch entstehenden, charakteristischen Fraßspuren kann man auch erkennen, von wem die Nuss gefressen wurde!

... und Haselhuhn

Wo die Haselmaus vorkommt, kommt oftmals auch das Haselhuhn vor, da sie beide gerne Wälder mit vielen Sträuchern und krautigen Pflanzen besiedeln. Im Gegensatz zur Haselmaus hat das Haselhuhn aber nicht viel mit dem Haselstrauch zu tun. Haselhühner fressen nämlich am liebsten die Triebspitzen von Sträuchern, sind bei der Wahl der Sträucher aber nicht sonderlich wählerisch. Auf den folgenden Seiten werden alle diese Arten noch genauer vorgestellt. Doch nicht nur diese, sondern jede Art, die in unseren heimischen Wäldern wohnt, liefert einen wichtigen Beitrag für einen ausgeglichenen und stabilen Lebensraum. Wer jetzt Lust auf mehr bekommen hat, kann mit den tierisch guten Steckbriefen auf den nächsten Seiten tiefer in die Welt der Waldtiere eintauchen und gute Tipps zum Beobachten im eigenen Wald bekommen.

Tannenhäher



Gelbringfalter



Mäusebussard



Auerhahn



Waldameisen